

Kalypso singt vom Ewigen

LYRIK Günter Gerstberger legt sein Erstlingswerk vor – mit Sonetten über Demut, Engel und Gottes Exil. Neben Religion füllt Boshaftes und Hintergründiges sein Portfolio

Von Rocco Thiede

Wir sind ein Spalt im Sinn,/ Gedankenplitter in/ Gottes Bewusstseinsstrom.“ So endet die vierte Strophe aus dem 31. Sonett von Günter Gerstberger. Der kleine Band mit dem Titel „Sonette an Kalypso“ ist ein Erstlingswerk. „Engel“, „Gottes Exil“, „Bußübung“, „Kreuz im Gebirge“, „Gottes Herablassung“, „Gebet“ und „Demütige Bitte“ – ein nicht geringer Teil der 125 Titel erweckt beim aufmerksamen Leser mit christlichem Hintergrund schnell Interesse. Es geht dem 1950 auf der Schwäbischen Alb geborenen Autor in diesen Selbstreflexionen um Liebe und Leben, Sinn und Tod, auch um Zivilisationsfragen, Glück, Zweifel, Glauben und Gott.

Die im Eröffnungssonett – quasi als Muse – angerufene Kalypso gibt der ganzen Sammlung Titel und Namen. Kalypso ist die aus der Odyssee geläufige Nymphe, deren Name auf ihre Jenseitskräfte als „Verbergerin“ anspielt. Letztendlich ist die Anspielung im Titelgedicht auch Referenz und Reverenz des Poeten an Rilkes „Sonette an Orpheus“ aus dem Jahr 1922.

Einige der Verse sind einprägsam wie Sentenzen, wenn er zum Beispiel in „Ermahnung“ über das Ende des Menschen schreibt: „Wir sterben Tag für Tag,/ und täglich wird genommen/ von uns, wie im Vertrag/ wir übereingekommen ... Wenn er will, kommt zu dir/ der Tod, nicht wenn er muss.“

Wie gelangt einer dahin, mit knapp 60 Jahren mit „metaphysischen Sonet-



Feinfühlig: Günter Gerstberger ist Poet und Realist zugleich.

ten“ an die Öffentlichkeit zu treten? Der Band selbst verrät nichts über die biografischen Hintergründe des feinfühlig und dennoch kraftvollen Lyrikers. Gerstberger stammt aus kleinen schwäbischen Verhältnissen. Sein Vater war Flüchtling, und die Kindheit war vom Überleben im Alltäglichen geprägt. Schon während des Studiums der Romanistik und Slawistik in Tübingen sowie in der Beschäftigung mit Theologie und Philosophie kam der damals 27-Jährige auf Fragestellungen, die er nur durch eine poetische Form beantworten konnte.

Nach einem Studienjahr in Südf frankreich ging er nach Deutschland zurück und geriet an der Uni Freiburg in den Sog der Philosophie der Griechen und Heideggers. Nach dem

Staatsexamen folgten Jahre als Lektor in Spanien. Neben Rilke, Baudelaire, Leopardi wurden Quevedo und Góngora für ihn prägend. Aus dem Spanischen übersetzte er die Barockdichter und arbeitet sich an ihnen ab, um das Handwerk zu erlernen.

Dennoch blieb er Realist, weil ihm klar war, nur als Poet nicht über die Runden zu kommen. Der Vater von vier Kindern nahm die Verantwortung für seine Familie ernst. Zu keiner Zeit ließ er aber, wie er sagt, von seinem „Laster, der Poesie“, ab. Aus philosophischer und literarischer Lektüre holte er die geistige Substanz dafür. In fast drei Jahrzehnten hat Gerstberger, der heute in einer großen Stiftung arbeitet, „Tausende Sonette“ verfasst. Er tat sich schwer, seine Poesie der Öffentlichkeit

anzuvertrauen, wollte nun aber den Test wagen, ob seine Dichtung „als bündige Sammlung mit philosophisch-metaphysisch-religiösem Charakter“ auch öffentlichkeitsfähig sei.

„Poesie war für mich immer wie eine heimliche Empörung gegen die Zumutungen des Lebens“, erklärt er sich. Mit den Sonetten nimmt er zum Beispiel das Verhältnis der Menschen zu Gott als „spekulative Versuche“ mit allen Zweifeln auf. Somit sucht er in der Sprache – „Gott gab es bloß/ im Konjunktiv“ wie im Sonett 61, – „Gottes Gegebenheit“.

Der Autor sieht sich als einen, der die geistige Welt auf seine Weise ordnen muss. In „Cum universo rapi“ warnt er vor der Flüchtigkeit der Zeit sowie der Unwiederbringlichkeit. Der Bezug zu Seneca in diesem Sonett ist durchaus als Hinweis an die Leser zu verstehen, sich an den großen antiken Autoren zu orientieren. Einfacher dürfte der Zugang in „Halbe Sonne“ sein. Aus einer Naturbeobachtung heraus hatte er dabei das Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ von Matthias Claudius im Ohr. Am Ende macht Gerstberger den Schwenk zu Halbwissen und Halbwelt. Dieses Nachdenken über das Leben in all seinen Formen kommt in vielen Sonetten zum Tragen. So ist neben den religiösen Themen und den ewigen Zweifeln auch Boshaftes und Hinterhältiges im reizvollen Angebot dieser Sammlung.

Günter Gerstberger: Sonette an Kalypso. Frieling Verlag, Berlin 2010. 128 Seiten, 9,90 Euro.